

# Auf der Suche nach dem richtigen Aquarellpapier

Frank Koebisch

Oft werde ich gefragt, auf welchem Aquarellpapier ich male. Allein die Angabe des Herstellernamens und einer Grammatik wäre als Antwort unzureichend. Ich werde in diesem Artikel erläutern, wie ich meine Papiere gefunden habe. Wenn Sie auf der Suche nach dem richtigen Aquarellpapier für sich sind, sollten Sie beachten, dass das Aquarellpapier immer die spezifische Art des Malers unterstützen muss. Dies bedeutet in der Regel, dass für Sie ein anderes Papier passender sein kann als für mich. Unabhängig davon, macht es immer wieder Spaß, verschiedene Papiere auszuprobieren, sich auf das Spiel von Farbe und Wasser auf verschiedenen Malgründen einzulassen.



Welches ist das richtige Aquarellpapier?

sen. Ich kenne Künstler, die malen fantastische Aquarelle auf handgeschöpften Papieren aus Japan, Nepal u.a. Hierbei unterscheiden sich die Chargen der einzelnen Papiere von Lieferung zu Lieferung. Ähnliches kann bei Discountware passieren. Denn diese Aktionsware wird oft, je nach Bedarf, bei verschiedenen Herstellern in Auftrag gegeben, und so kann es passieren, dass man beim nächsten Kauf eine andere Papierqualität eines anderen Herstellers erwirbt. Dazu kommt noch, dass kaum eines der Aktionsangebote der „Discounterpapiere“ wirklich Spaß beim Malen macht, in der Regel sind schlechte Ergebnisse und Frust vorprogrammiert.

Ich habe verschiedene Papiere ausprobiert und bin auch weiterhin auf mir unbekannte Papiere gespannt. Drei verschiedene Aquarellpapiere habe ich gefunden, die meine heutige Art zu malen, optimal unterstützen. Diese Papiere stehen bei mir im Schrank, und ich wähle unter ihnen je nach Motiv, angestrebter Malweise und letztendlich

auch nach persönlicher Stimmung. Aus diesem Grund empfehle ich Ihnen, verschiedene Aquarellpapiere auszuprobieren und danach die Wahl des Papiers zu treffen. Wenn man sein Papier oder seine Papiere gefunden hat, ist mein Tipp, bei diesen Papieren zu bleiben und seine Malweise immer weiterzuentwickeln.

Wenn ich einen neuen Aquarellkurs starte, bitte ich meine Malschüler, sich auf ein kleines Experiment einzulassen und ein einfaches Motiv mehrmals auf verschiedenen Papieren zu malen. Zuerst ist die Begeisterung nicht sehr groß. Ich versuche dann, den Stellenwert der Papierwahl für ein gutes Bild z.B. mit folgenden Aussagen zu verdeutlichen:

1. Es ist nicht möglich, mit dem besten Rotmarderpinsel und den brilliantesten Farben auf einem Stück Pack- oder Toilettenpapier ein gutes Aquarell zu malen.
2. Von den Kosten für ein Aquarell gebe ich über 85% für Papier aus, ca. 10% für Farben, ca. 3% für Sonstiges und nur 2% für Pinsel. Gute Pinsel halten bei richtiger Pflege viele Jahre. Papier und Farben sind Verbrauchsmaterial. Aber gute Aquarellpapiere sind die Grundlage für jedes Bild.

Die erste Aussage wird von allen schnell akzeptiert. Die zweite ruft immer wieder Erstaunen hervor, denn oft haben die Malschüler etliche hochwertige Pinsel und gleichzeitig versuchen Sie, das Aquarellpapier so preiswert wie möglich zu kaufen. Für die Übung suche ich meist vier ganz verschiedene Papiere aus:

- Papier 1:** Aquarellpapier 300 g/m<sup>2</sup> von einem Discounter oder einer Hausmarke eines Künstlerfachmarktes.  
**Papier 2:** Akademiepapier 300 g/m<sup>2</sup> mit einer matten Oberfläche.  
**Papier 3:** Akademiepapier 450 g/m<sup>2</sup> mit einer rauen leinenartigen Oberfläche.  
**Papier 4:** Echt Büttens Aquarellpapier 600 g/m<sup>2</sup> mit einer matten Oberfläche.

Wenn die Malschüler diese Papiere in der Hand haben, zeige ich oft noch einige andere Papierarten, wie z.B. handgeschöpftes Papier, Druck- und Zeichenpapier und Aquarellpapier mit einem geringeren Gewicht/m<sup>2</sup>. Schnell wird klar, dass sich nicht alle Papiere für die Aquarellmalerei eignen, zu dünne Papiere wellen sich bei dem Kontakt mit Wasser. Handgeschöpfte Papiere sind kaum berechenbar, haben aber einen ganz besonderen Reiz. In der Regel „schlucken“ sie die Farbe. Großflächige Verläufe lassen sich nicht gut realisieren, und Lasuren sind nicht möglich.

## Was macht also ein gutes Aquarellpapier aus?

Nachdem alle das sich wellende Zeichenpapier gesehen haben, scheint die Antwort klar: Ein Aquarellpapier sollte ein möglichst großes Gewicht (größer als 300 g/m<sup>2</sup>) haben. Nun ja, ganz so einfach ist die Antwort nicht. Ich kenne Maler, die ihre Aquarelle auf Papieren mit einem Gewicht von 150 oder 180 g/m<sup>2</sup> malen. Es entstehen wunderbare Bilder auch mit Nass-in-Nass-Techniken. Um solche Aquarelle zu malen, muss man die Papiere z.B. auf Sperrholzplatten mit Tapetenleim oder Eiklar aufleimen. Aber ich bin ehrlich, ich bin einfach zu faul für eine solche Prozedur. Ich greife zu Aquarellpapier auf Blöcken oder einzelnen Bögen mit einem ausreichenden Gewicht. So wie ich male, bevorzuge ich bei einzelnen Bögen Echt Büttens Aquarellpapier mit einer Grammatik von 600 g/m<sup>2</sup>. Diese Papiere liegen auch ohne Verleimung wie ein Brett und sind auch bei einer sehr nassen Malweise kaum zum Wellen zu bringen. Blöcke sind leichter zu transportieren und haben sich in vielen Bereichen durchgesetzt. Ich empfehle grundsätzlich Aquarellblöcke mit einem Papiergewicht von 300 g/m<sup>2</sup> und mehr, die rundherum verleimt sind. Diese Verleimung an allen vier Seiten der Blöcke spannt das Papier ein wenig und verhindert ein schnelles Wellen des Papiers. Bei schweren Papieren wird die Rundumverleimung oft mit einem Gazestreifen verstärkt. Aber eine Grammatik von 300 oder 450 g/m<sup>2</sup> sind kein Freibrief. Malt man sehr nass, können auch auf diesem Papier Pfützen und Wellen entstehen.

Noch wichtiger als das Gewicht sind die Oberfläche und der Aufbau des Papiers. Sie bestimmen ganz wesentlich

- wie das Wasser-Farbgemisch verlaufen wird,
- ob sich beim Auftrocknen leicht Wasserränder und Ausblühungen bilden,
- ob sich Farben wieder auswaschen lassen oder beim Lasieren schnell wieder anlösen und dann auf dem Blatt vermischen,
- wie die Farbe in das Papier eindringen wird, ob ein Aquarell matt aussieht oder die Farben wunderbar leuchten.

Die Erklärung hierfür findet sich im Herstellungsprozess. Da alle Hersteller ihre eigenen Bezeichnungen benutzen, hier ein Versuch einer Erklärung der wichtigsten Begriffe.

Um **Büttenspapiere** mit einer gleich bleibenden Qualität zu produzieren, werden diese Papiere heute mit einem zylinderförmigen Sieb produziert. Das Sieb taucht in das Wasser-Papiergeschmisch (Pulpe) ein, und durch die Drehung des Zylinders lagern sich die Papierfasern auf dem Filz willkürlich ab. Bei der Blattbildung entsteht ein Papier mit einer geringen Dichte. Zwischen den Fasern bleiben auch nach der Trocknung viele Hohlräume. Das ist der Grund, warum

- das Fließverhalten des Wasser-Farbgemisches nicht vorhersehbar ist,

- harte Konturen und dünne Linien schwerer zu realisieren sind,
- viel von dem aufgetragenen Pigment des Wasser-Farbgemisches in das Papier eindringt und die Farben weniger brillant aussehen als auf anderen Papieren.



**Die Blüten des Sebnitzer Flusstiefels:** Das Spiel von Lasuren und Verläufen im Aquarell auf einem Echt Büttens Aquarellpapier 600 g/m<sup>2</sup> mit einer matten Oberfläche.

